

1819

POLITIK

Im Zuge des Adams-Onis-Deals kaufen die USA dem spanischen Königreich den heutigen Staat Florida ab. zvg



FLIEGEREI

Sophie Blanchard, die erste vollberufliche Aeronaute, stirbt auf ihrem unglücklichen 67. Flug. zvg

ARBEIT

Das britische Fabrikgesetz erhöht das Mindestalter für Kinderarbeit von acht auf neun Jahre. zvg



PROGROME

Beginn der Hep-Hep-Unruhen in Würzburg/Bayern. Der antijüdische Aufruhr breitet sich im Sommer auf ganz Deutschland aus. Hep-Hep war der Schlachtruf der Judenhaser. zvg

KATASTROPHE

Ein Teil des Bigletschers stürzt bei Randa im Mattertal bis hinab in den Talgrund. Das Eis staut die Vispa und es kommt zu Überschwemmungen. zvg

JAN FEB MÄRZ APR MAI JUNI JULI AUG SEPT OKT NOV DEZ

Auswanderung – Die Armut und das Elend verjagen viele Walliser aus ihrer Heimat

Kurs auf die Hoffnung

Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts sind im Wallis geprägt durch Krieg und Plünderungen, durch klimatisch bedingte Missernten und durch eine ganze Reihe von Naturkatastrophen. Immer mehr Menschen empfinden das Land als unwirtlich und sie beginnen sich mit dem Gedanken anzufreunden, ihr Glück anderswo auf der Welt zu suchen. Manchen der Auswanderungswilligen kommen daher im Jahre 1818 die verlockenden Angebote des Freiburgers Sébastien-Nicolas Gachet gerade recht. Er schlägt der Walliser Regierung vor, dass sie die Abreise von Auswanderungswilligen unterstützt. Der Mann, der mit dem europäischen Adel befreundet ist und als Minister des Königreichs Neapel amtiert, überzeugt den König von Portugal, eine Schweizer Kolonie in Brasilien zu begründen.

Schwierige Entscheidung

Das Wallis kennt Wanderungen, denn schliesslich ist ihm das Nomadentum durch die jahreszeitlich bedingten Verschiebungen vertraut. Aber das Heimatland endgültig und für unbekannte Welten auf Dauer zu verlassen, das tun sie nicht leicht. Die Leute aus Salvan zum Beispiel, die schon lange Alpen im nahen Aostatal bestossen, entscheiden sich für den Weg ins nahe und frankofone Oberitalien. In den heimischen Gefilden gibt es zu viele hungrige Mäuler am Tisch. So verlassen sie zusammen mit ihren Herden das Wallis in Richtung Süden. Doch auch für eine Auswanderung in weiter entfernte Gefilde fehlt es nicht an Anwärtern. Die Walliser Regierung erhält ein Angebot für 80 verfügbare Plätze und auch der Pfarrer von St-Maurice, Etienne-Germain Pierraz, erhält den Auftrag, «die Personen auszuwählen, die von den jüngsten Ereignissen am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurden». Schliesslich erhalten 126 Personen das Recht, nach

der Kolonie Canta Gallo auszuwandern.

Vorsichtige Abgeordnete

Die Walliser Abgeordneten schwanken zwischen Förderung und Einschränkung der Auswanderung. «Auch wenn die Kommission sich einige Sorgen darüber macht, welches Schicksal die Individuen erwartet, die sich bereit erklären, ihre Heimat zu verlassen, glaubt sie doch nicht, dass man sie daran hindern muss.» Aber die Kommission äussert den Wunsch, dass Massnahmen ergriffen werden, damit sie das nötige Reisegeld aufbringen und gleichzeitig eine Reserve für den Fall haben, dass sie heimkehren müssen, sodass sie nicht ihren Eltern oder ihrer Gemeinde zur Last fallen, wird festgehalten. Gleichzeitig werden die Rentner daran gehindert, ihr Erspartes

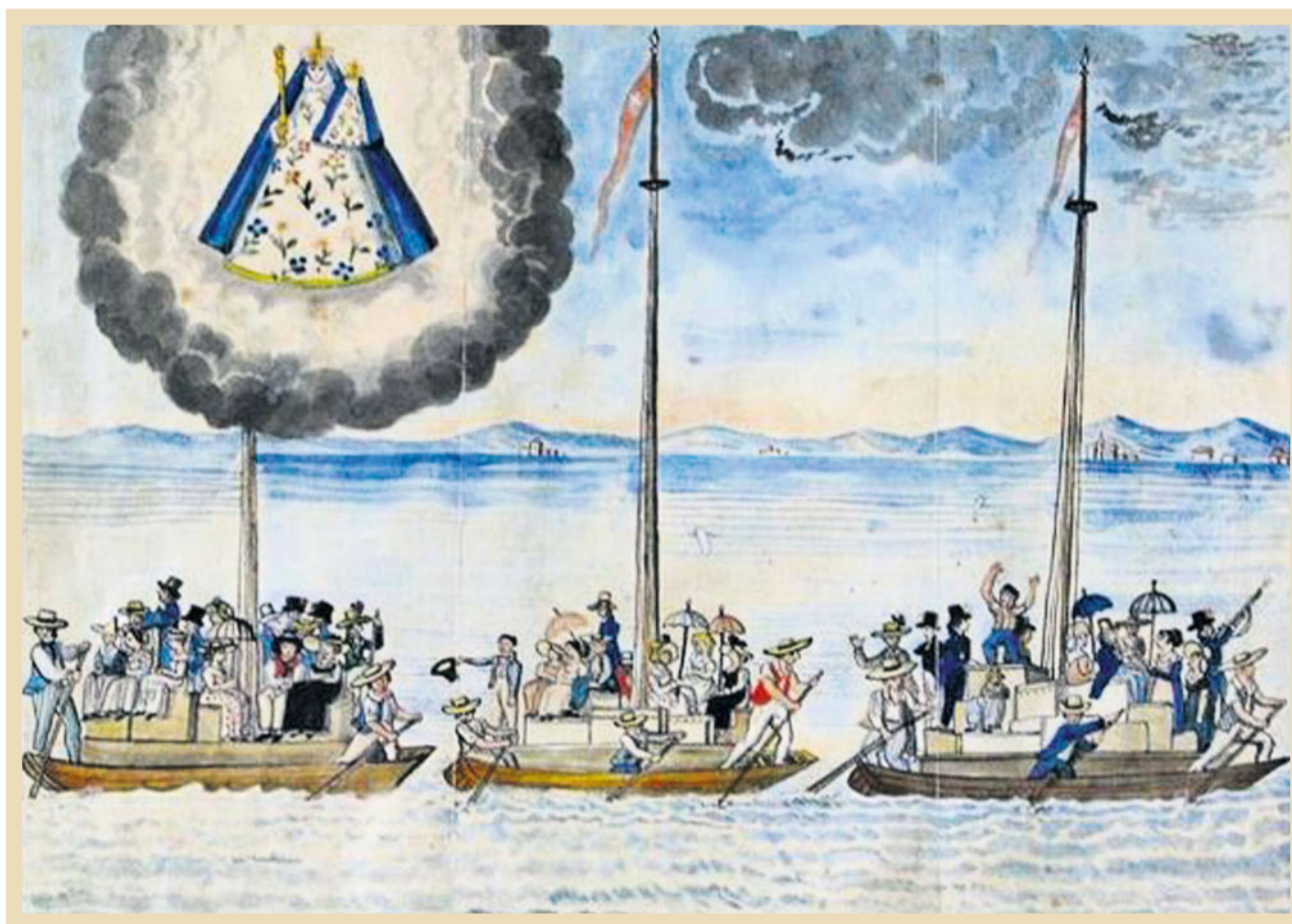
gänzlich für die Auswanderung aufzuzehren, damit sie später nicht die Allgemeinheit für sie aufkommen muss.

Keine Kreuzfahrt

Diese Reisen in ferne Lande haben nichts gemein mit einer Ferienreise. Die ersten 106 Walliser,

die dank dem König von Portugal nach Brasilien auswandern, versammeln sich am 30. Juni in Bex. Dort erhalten sie die entsprechenden Garantien und gleichzeitig durch Eugen von Stockalper die Ermahnung mit auf den Weg, sich gegenüber dem König von Portugal durch

Loyalität dankbar zu erweisen. Zusammen mit 800 anderen Kolonisten verlassen die 106 Walliser in vier grossen Barken Estavayer-le-Lac in Richtung der Niederlande. Sie scheiden von Europa am 10. Oktober – in Richtung Hoffnung und oft auch Enttäuschung.



Die Barken der Auswanderer auf dem Weg zum Glück oder zur Enttäuschung. zvg

DIE ERSTEN WALLISER AUF DER REISE NACH BRASILIEN

Es war auch eine geografisch bunt zusammengewürfelte Schar, die sich auf die vom König von Portugal ermöglichte Reise nach Brasilien machte: Es stammten 19 Personen aus Orsières, 28 aus Bagnes, 20 aus Martinach, acht aus Saxon, drei kamen von Monthey, fünf von Liddes und zwei von Leuk, die sich im August 1819 über den Neuenburgersee, Biel, die Aare, den Rhein und die Niederlande in Richtung Südamerika aufmachten. Vor allem arme Leute aus Gegenden, die durch einen Mangel an Nahrungsmitteln und Naturgefahren gebeutelt waren, wurden zur Auswanderung bewogen. Oft wählten die Pfarrer die Anwärter für eine

Auswanderung aus. Ein Abgeordneter jener Zeit machte gar die Bemerkung, dass «der Staat ob ihrer Abreise keinen Schaden» nehme. Die Kolonisten waren meist männlichen Geschlechts, jung und bei guter Gesundheit. Die Walliser genossen unter den Kolonisten keinen guten Ruf. Vor allem wurde ihnen ein problematisches Verhältnis zur Hygiene nachgesagt, wie es für Menschen aus unterentwickelten Regionen als typisch galt. Allerdings erwies sich die Auswanderung für manche Walliser auch als Glücksfall. So ermutigte der Kolonist Farquet bei seinen Schilderungen an Zurückgebliebene andere zur Auswanderung.

MALEREI

William Turner malt das Wallis



Das Licht von Sitten inspirierte William Turner. zvg

Das Wallis, seine Landschaft und ihre Bewohner entgingen der Aufmerksamkeit des geschulten Auges der Kunstmaler nicht. Davon legen viele Meisterwerke in den Museen und in privaten Sammlungen ersten Ranges ein bemerkenswertes Zeugnis ab.

Der Brite Joseph Mallord William Turner hatte sich mehrmals im Rhonetal aufgehalten, vor allem auf der Durchreise nach Venedig. Diese Stadt zog er allen anderen bei Weitem vor. Ein erstes Mal überquerte Turner im Jahre 1802 im Alter von 27 Jahren die Alpen; im Jahre 1819 kommt er zurück. Aus diesem Jahr stammt das oben stehende Gemälde, das Sitten aus dem Blickwinkel und durch die Kunst des grossen Romantikers darstellt. Dieses Gemälde zeigt vortrefflich, warum Turner als der «Maler des Lichts» galt und lässt seine wichtige Rolle als Vorläufer des Impressionismus ahnen. Turner sollte noch zweimal ins Wallis reisen – 1829 und 1840 sahen wir ihn im Land am Rotten. Turner bediente sich verschiedener Unterlagen und unterschiedlicher Techniken. Und gleichzeitig verliess er sich bei seinen Exkursionen auf die Ortskenntnisse lokaler Führer. Auf diese Weise begab er sich – was damals selten war – auch abseits von Durchgangsstrassen zu Fuss oder auf dem Maultierrücken in die Berge.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch



«Mein Wallis ist:
Know-how und Bildungsqualität.»

Jérôme Granger
35 Jahre, Geschäftsführer der Garage de Monthey S.A., Monthey
Wohnhaft in Val d'Illiez



Im Rahmen der Plattform *PME Relais VS* sensibilisiert die WKB die Unternehmer für die Firmenübergabe. Jérôme Granger sprach an einer Konferenz zum Thema Unternehmensnachfolge über seine Erfahrungen.

Walliser Kantonalbank